

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2010)
Heft: 3: Schaltplan Schweizer Stromwirtschaft

Artikel: Das System Atom läuft wie geschmiert
Autor: Braunwalder, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

>>> Verfolgen Sie die Verstrickungen <<<
des Systems Atom auf dem Plakat in der
Heftmitte. Viel Spass!

DER SCHWEIZER ATOMFILZ: EINE BESTANDESAUFNAHME

Das System Atom läuft wie geschmiert

Bundesrat, bürgerliche Parteien, die Grossen der Elektrizitätswirtschaft und viele Lobby-Organisationen bereiten das Terrain vor für den Bau von neuen Atomkraftwerken. Die Atomlobby hat viele Gesichter. Sie ist breit vernetzt und geht mit System vor. Erstmals in der energiepolitischen Geschichte der Schweiz wird das Volk über den Bau von neuen AKW entscheiden. Diese Abstimmung wirft ihre Schatten weit voraus.



Von **ARMIN BRAUNWALDER**
braunwalder@energie-kommunikation.ch

Am 23. September 1990 sagte das Schweizer Volk deutlich Ja zum zehnjährigen Planungs- und Baustopp für neue Atomkraftwerke (Moratorium). Verbunden war damit der Auftrag, Strom effizienter zu nutzen und die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien kräftig zu fördern. Stromeffizienz ist für die damalige, auf AKW fixierte Elektrizitätswirtschaft, aber kein Thema und zu alternativer Stromproduktion sagte etwa Kurt Küffer unverblümt: «Wir fördern den Solarstrom, um zu zeigen, dass es nicht funktioniert.» Küffer amtierte anfangs der Neunzigerjahre als Präsident des Verbandes der Schweizerischen Elektrizitätsunternehmen (VSE). Er ist Teil eines Systems, das seit langem alle politischen Versuche abblockt, den geordneten Rückzug aus der Atom-sackgasse einzuleiten. Der Tenor ist immer der Gleiche: Ohne Atomkraftwerke gehen uns die Lichter aus.

Das System hat sich über die Jahre perfektioniert: Eine gut geölte und üppig dotierte Lobbying-Maschinerie der Grossen der Schweizerischen Stromwirtschaft pflegt und bearbeitet bürgerliche EntscheidungsträgerInnen auf allen politischen Ebenen. Es bindet ausgewählte PolitikerInnen in Verwaltungsräte der Atomwirtschaft ein, lässt sie in AKW-freundlichen Organisationen Führungsrollen einnehmen und macht sie so zu verlässlichen Sprachrohren in eigener Sache.

Den Quantensprung verhindert

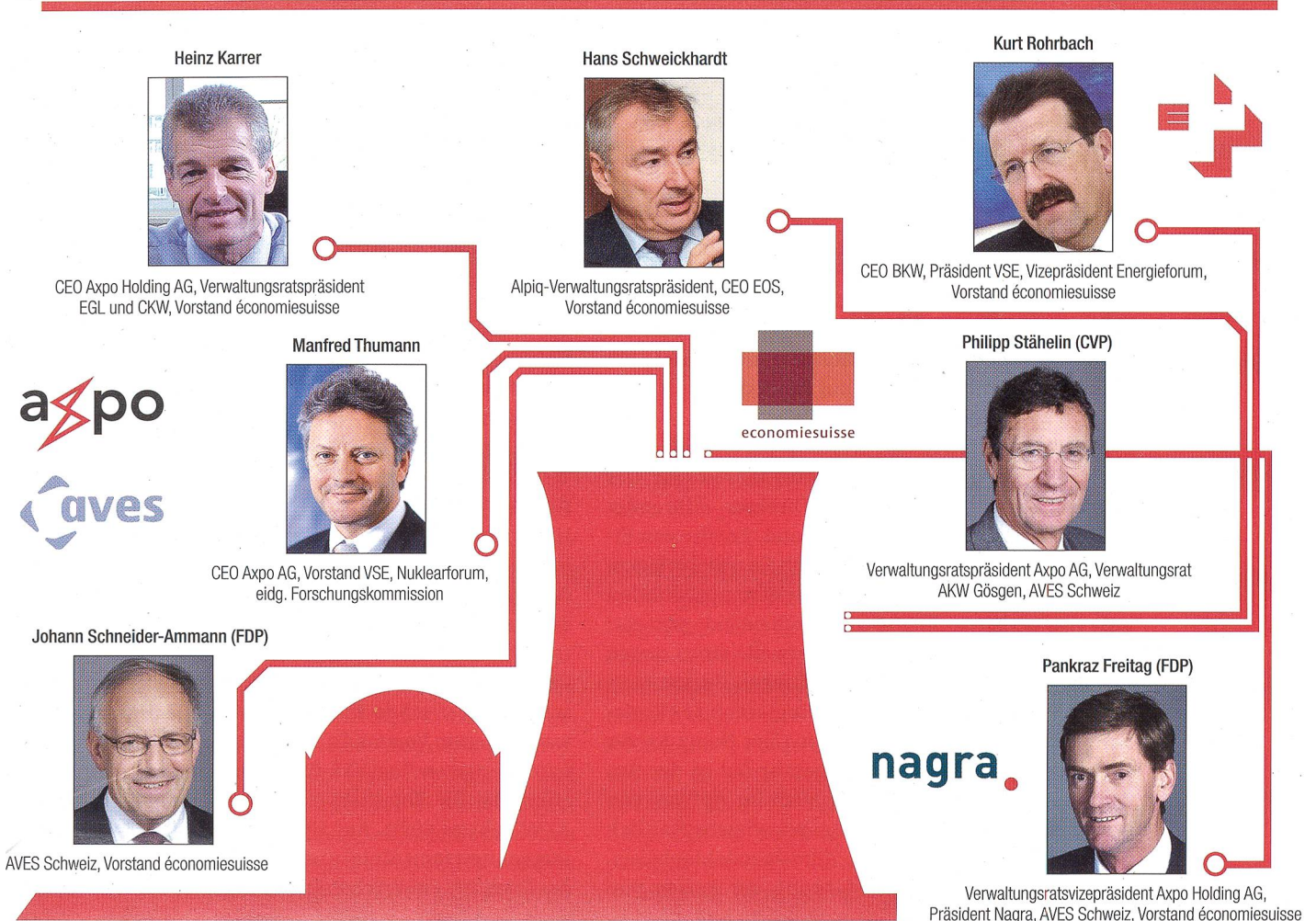
Mehrere Volksinitiativen haben versucht, den geordneten Rückzug aus der Atomenergie einzuleiten. Das scheiterte 1984 und 1990 knapp, 2003 deutlich. Das lag auch an der massiven und millionenschweren Gegenpropaganda. Diese gab es im Herbst 2000 auch gegen die Förderabgabe auf nichterneuerbare Energien (inklusive Atomstrom), die Solarinitiative (Solarrappen) und eine Energielenkungsabgabe (Grundnorm) als Gegenvorschlag zur Energie-/Umweltinitiative. Damit wäre ein Quantensprung bei der Verbesserung der Energieeffizienz, dem verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien und der Schaffung von Arbeitsplätzen in diesen Bereichen möglich geworden. Der Wirtschaftsdachverband *économiesuisse* im Verbund mit der SVP schossen die Vorlagen in einer millionenschweren Gegenkampagne mit der Botschaft «Keine neuen Steuern!» ab.

Und das System vernetzt Politik, AKW-Lobbyorganisationen, Wissenschaft und Wirtschaft perfekt.

Ein paar Beispiele gefällig? Ständerat Philipp Stähelin (CVP) ist Verwaltungsrat der Axpo AG, welche die AKW Beznau 1+2 betreibt, und sitzt im Verwaltungsrat der AKW Gösigen AG zusammen mit seinem CVP-Parteikollegen Nationalrat Pirmin Bischof. Ständerat Rolf Büttiker (FDP) amtiert zusammen mit Nationalrat Markus Zemp (CVP) als Verwaltungsrat der AKW Leibstadt AG. Ständerat Pankraz Freitag (FDP) ist Verwaltungsratsvizepräsident der Axpo Holding AG – und gleichzeitig Präsident der Nagra (Nationale Genossenschaft für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle), die im Auftrag der AKW-Betreiber seit Jahrzehnten ein «Endlager» für den Atom Müll realisieren soll. Auch Kantonsregierungen sind – quasi von Amtes wegen – in dieses System eingebunden. So ist der Solothurner Regierungsrat Christian Wanner Verwaltungsratsvizepräsident der Alpiq Holding AG sowie der Atel Holding AG, die wesentliche Anteile an den AKW Leibstadt und Gösigen halten. Mit ihm sitzt auch der Freiburger Regierungsrat Claude Lässer (FDP) als Verwaltungsrat in diesen Stromunternehmen. Der Zürcher SVP-Regierungsrat Markus Kägi ist im leitenden Ausschuss des Verwaltungsrates des Elektrizitätswerks des Kantons Zürich (EKZ) sowie im Verwaltungsrat der Axpo Holding AG. Im Mai 2010 nahm auch der neu gewählte Zürcher SVP-Regierungsrat Ernst Stocker als Nachfolger von Rita Furrer (SVP) im Verwaltungsrat der Axpo Holding AG Einsitz. In diesem Gremium sitzen zudem der Aargauer Regierungsrat Peter C. Beyerler (FDP) und der Schaffhauser Regierungsrat Reto Dubach (FDP). Die Liste liesse sich noch weiter verlängern mit Regierungsmitgliedern in den Verwaltungsräten der Bernischen Kraftwerke, die das AKW Mühleberg betreiben (BKW) oder den Centralschweizerischen Kraftwerken (CKW) mit ihren erheblichen Anteilen an den AKW Gösigen und Leibstadt.

Der Atomfilz spielt

Neben diesen direkten Einsitzen in Verwaltungsräten von Stromunternehmen, die weitgehend der öffentlichen Hand gehören und den Bau von neuen Atomkraftwerken kraftvoll vorantreiben, besetzen bürgerliche



BundesparlamentarierInnen wichtige Funktionen in Organisationen, die für die Nutzung der Atomenergie lobbyieren. Ein Schwergewicht in dieser Beziehung ist Ständerat Rolf Schweizer (FDP). Er ist Präsident der «Aktion für eine vernünftige Energiepolitik Schweiz» (AVES) mit achtzehn Ablegern in der ganzen Schweiz. Es versteht sich von selbst, dass aus Sicht der AVES jede Energiepolitik ohne Atomkraftwerke unvernünftig ist. Gesellschaft leisten Rolf Schweizer im AVES-Vorstand Nationalrätin Elvira Bader (CVP), Nationalrat Hans Killer (SVP), Ständerat Filippo Lombardi (CVP) und Nationalrat Werner Messmer (FDP). Insgesamt figurieren 96 BundesparlamentarierInnen auf der AVES-Mitgliederliste.

Nicht nur diese Verbindungen zeigen, wie engmaschig das System Atom geflochten ist. Auch das Forum Vera (Verantwortung für die Entsorgung radioaktiver Abfälle) wird von einer Bundesparlamentarierin präsidiert: Kathy Riklin, Nationalrätin (CVP). Im Vera-Vorstand sitzen ihr zur Seite: Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist (FDP) sowie die Ständeräte Hans Rutschmann (SVP) und Rolf Schweizer (FDP). Die weitverbreitete Haltung, wonach die wirksamste Entsorgungsstrategie die Vermeidung von Atom Müll ist, was den folgerichtigen Rückzug aus der Atomenergie bedeutet, verurteilt das Forum Vera immer wieder als verantwortungslos.

Apropos Rolf Schweizer: Der Zuger Ständerat sitzt zusammen mit folgenden Schlüsselpersonen aus der Stromwirtschaft im Vorstand des Wirtschaftsdachverbandes économiesuisse, der sich – wen wundert – vehement für den Bau von neuen Atomkraftwerken ausspricht: Hans Schweickhardt, CEO und damit oberste Führungskraft der Energie Ovest Suisse AG (EOS) sowie Verwaltungsratspräsident der Alpiq AG; Heinz Karrer, CEO der Axpo Holding AG und Präsident von Swisselectric, einem Zusammenschluss der Grossen in der Strombranche, die den Bau neuer AKW mit aller Macht vorantreibt, und Kurt Rohrbach, CEO der Bernischen Kraftwerke AG (AKW Mühle-

Der Traum vom eigenen Schweizer Atomreaktor

Am Anfang des Systems Atom steht nach dem Abwurf der Hiroshima-Bombe der Wunsch der Schweizer Militärs nach einer eigenen Atombombe. Im Geheimen wird an der Idee gearbeitet. Nach Pannen und Pleiten muss dieses Kapitel Ende der Achtzigerjahre nach parlamentarischen Interventionen notgedrungen geschlossen werden. Die AKW Beznau 1+2, Mühleberg, Gösgen und Leibstadt sind zu dieser Zeit alle in Betrieb – dank Know-how aus den USA und ohne Volksabstimmungen. Der Traum vom Atomreaktor «made in switzerland» platzt nach dem Flop mit den Versuchsreaktoren Diorit und Proteus, die waffenfähiges Material produzieren sollten. 1969 bleibt die Schweiz haarscharf vom grösstzunehmenden Unfall (GAU) im Versuchsreaktor Lucens verschont.

Quelle: Strahlende Schweiz, Handbuch zur Atomwirtschaft, Susan Boos, 1999

berg). Im économiessuisse-Vorstand treffen wir auch wieder den Glarner Ständerat Pankraz Freitag zusammen mit Ständerat Bruno Frick (CVP), Nationalrat Werner Messmer (FDP) und Bundesratskandidat Johann Schneider-Ammann (FDP)¹ sowie Hajo Leutenegger, alt Nationalrat (FDP). Er wiederum sitzt mit BKW-Chef Kurt Rohrbach im Vorstand des atomfreundlichen Energieforums Schweiz. Es hält eine unbekannt grosse Zahl von nationalen und kantonalen bürgerlichen PolitikerInnen auf Atomkurs.

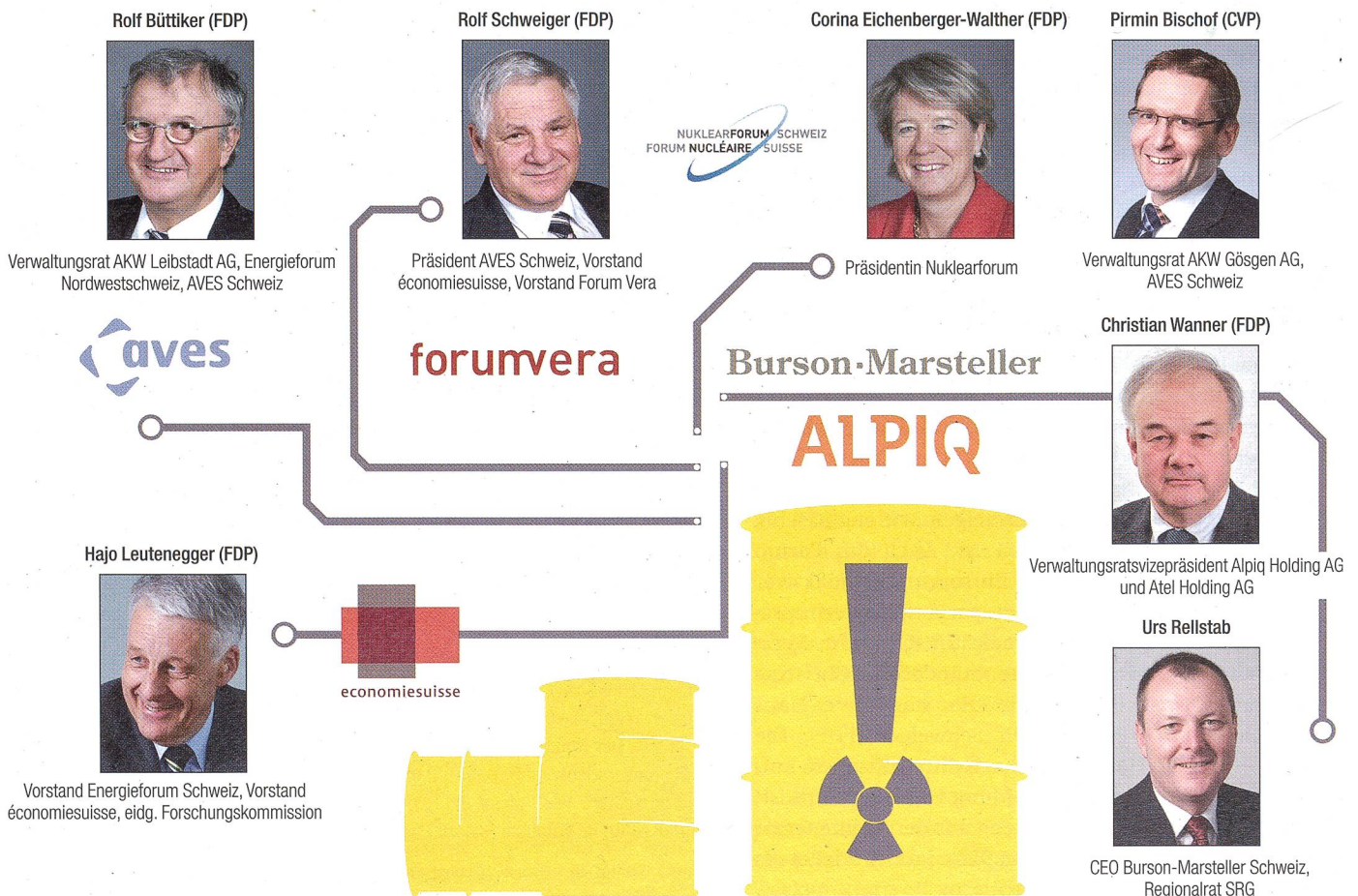
Bundespräsidentin im Nuklearforum

Apropos économiessuisse: Während Jahren war Urs Rellstab als stellvertretender Direktor führender Kampagnenmanager für den Verband. Er eilte von Erfolg zu Erfolg. Gebodigt hat er auch Energievorlagen, welche die Energieeffizienz und die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien entscheidend vorangebracht hätten. Rellstab hat mittlerweile einen neuen Job: Er ist CEO des PR-Unternehmens Burson-Marsteller Schweiz und sitzt neuerdings auch im Regionalrat der SRG, wo vor ihm Axpo-Chef Heinz Karrer sass. Die weltweit agierende Agentur hat in der Ära des US-Präsidenten George W. Bush im Auftrag von grossen US-Erdölfirmer perfid gegen wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse zum Klimawandel lobbyiert. Burson-Marsteller Schweiz führt in der Person von

Roland Bilang auch die Geschäftsstelle des Nuklearforums Schweiz. Diese Organisation vereinigt vor allem Atomfachleute der Schweizerischen AKW, des Paul-Scherrer-Instituts (ehemals eidgenössisches Institut für Reaktorforschung), der ETH oder des EPFL Lausanne. In der Mitgliederliste taucht auch Bundespräsidentin Doris Leuthard auf. Bis vor ihrer Wahl in den Bundesrat sass sie im Verwaltungsrat der Elektrizitätsgesellschaft Laufenburg, die einen namhaften Anteil am AKW Leibstadt hält und unter dem Dach der Axpo Holding AG im grossen Stil im internationalen Stromhandel tätig ist.

Atompropaganda und Imagepflege

Unter Kontrolle hat das System Atom auch den Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), dem 400 Unternehmen der Stromwirtschaft angehören. VSE-Präsident ist BKW-Chef Kurt Rohrbach. Im Vorstand sitzen ebenfalls Manfred Thumann, CEO der Axpo AG, und Andrew Walo, CEO der Centralschweizerischen Kraftwerke AG. Bis vor kurzem war in diesem Vorstand auch Alpiq-CEO Giovanni Leonardi vertreten. Der VSE führt die Kampagne «Stromzukunft». Die Botschaft lautet, wen erstaunt: Ohne AKW geht es nicht. Auf «Dialogplattformen» wie Immergenugstrom (Alpiq) und Energiedialog (Axpo) steht das Ergebnis eines Scheindialogs von vornherein fest.





Huggel, Frei, Shaqiri, Inkoom & Co: Tore schießen mit Axpo auf der Brust

Wer die Websites besucht, kann nur zu einem Schluss kommen: Ohne AKW geht es nicht. Das ist auch die klare Botschaft, welche die Zeitschrift «Strom» immer wieder geschickt platziert. Sie hat eine Auflage von 780'000 Stück, wird von INFEL produziert, durch «Strom»-Partner finanziert und von rund 140 Schweizer Stromunternehmen verbreitet.

Die PR-Maschinerie läuft wie geschmiert. Die Grossen der Strombranche fahren seit längerem breitgelegte Inseratekampagnen und betonen darin den grossen Beitrag zum Klimaschutz (dank Wasserkraft und Atomenergie) und ihre Investitionen in die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien. Und sie bemühen sich, auch die jahrzehntelange Tatenlosigkeit auf dem Feld der Stromeffizienz mit Projekten und Programmen vergessen zu machen. All das, so scheint es, dient vor allem der Imagepflege. Denn mit «Klimaschutz» kann man bei der Bevölkerung punkten und Strom aus erneuerbaren Energien ist sehr beliebt. Im Hinblick auf die Volksabstimmung über den Bau von neuen AKW will sich die Branche offensichtlich vom

Vorwurf befreien, sie tue zu wenig für die sparsamere Nutzung von Strom und für mehr Strom aus erneuerbaren Energien.

Selbst der Schweizer Fussball dient dem System Atom als PR-Spielfeld. Die Nationalliga A ist zur Axpo Super League mutiert. Neben europäischen Ligen wie Bundesliga, Serie A, Ligue 1, Primera Division oder Premier League ist das ziemlich einzigartig. Für atomkritisch eingestellte Fussballfans nimmt das zuweilen schmerzhaft an. Axpo hier, Axpo dort, Axpo überall. Ob Alex Frei, Hakan Yakin oder Newcomer Xherdan Shaqiri – alle tragen ein unübersehbares Axpo-Logo auf der Brust. Und damit uns auch Olympiasieger wie Dario Cologna, Didier Defago oder Carlo Janka auf ihren Rennanzügen daran erinnern, wer uns mit klimafreundlichem Strom aus Wasser- und Atomkraftwerken versorgt, hat Alpiq vor gut einem Jahr eine erfolgreiche Partnerschaft mit Swiss-Ski aufgenommen. <

1 Der Ausgang der Bundesratswahlen war bei Redaktionsschluss am 16. September noch nicht klar.

Und es funktioniert doch

Wenn es in der Schweiz um die Atomfrage geht, darf nicht sein, was andernorts möglich ist. Der Ausspruch von alt VSE-Direktor Kurt Küffer («Photovoltaik fördern, um zu zeigen, dass es nicht funktioniert.») ist dafür symptomatisch. Und es funktioniert eben doch.

Aber in der Schweiz sorgt das System Atom seit 20 Jahren dafür, dass mit Haken und Ösen gebremst wird, wenn es darum geht, die Alternativen zu Atomkraftwerken entscheidend vorwärts zu bringen. Die Schweiz ist auf der Kriechspur.

- **1990** wird in der Schweiz pro Kopf der Bevölkerung mit über 0,1 Kilowattstunden (kWh) pro Jahr weltweit am meisten Solarstrom erzeugt. Eine Million kWh sind es insgesamt. So viel Solarstrom produziert auch unser grosser Nachbar Deutschland – pro Kopf bringt er es aber gerade mal auf gut 0,01 kWh. Die Schweiz ist um den Faktor 10 besser.
- **Im Jahr 2000** liegt die Schweiz im Vergleich zu Deutschland bei der Solarstromproduktion noch leicht vorn. In Deutschland tritt das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) in Kraft. Strom aus neuen erneuerbaren Energien wie Solarstrom, Windstrom oder Strom aus Biomasseanlagen kann zu kostendeckenden Tarifen ins Stromnetz eingespeist werden. Die Kosten dafür werden auf die Stromgebühren übertragen – ohne Begrenzung oder «Deckel» nach oben.

- **2003** produziert Deutschland rund 313 Millionen kWh Solarstrom. Das sind fast 4 kWh pro Kopf und Jahr – rund doppelt so viel wie in der Schweiz. Von 1990 bis 2003 erhöht Deutschland auch die Windstromproduktion von 71 Millionen kWh auf 6085 Millionen kWh. Das kommt nicht von ungefähr: Die deutsche Bundesregierung hat neben dem EEG mit der Atomwirtschaft den Atomausstieg vereinbart.
- **2009** erreicht die Solarstromproduktion in Deutschland 6200 Millionen kWh (mehr als die doppelte Jahresproduktion des AKW Mühleberg). Das sind rund 77 kWh pro Kopf. Die Schweiz bringt es auf knapp 7 kWh. Mit einer eingebauten Bremse (Beschränkung der finanziellen Mittel) bei der kostendeckenden Einspeisevergütung KEV hat die bürgerliche Mehrheit im Bundesparlament dafür gesorgt, dass sich insbesondere die Solarstromproduktion in der Schweiz auch künftig nicht zu kräftig entwickelt.
- **2009** produzierte Deutschland aus Wind, Sonne, Biomasse und Geothermie 74,5 Milliarden kWh Strom – fünfzehnmal mehr als 1990. Das ist etwa dreimal so viel Strom wie die fünf Schweizer AKW zusammen produzieren. Wo ein Wille ist, ist eben auch ein Weg – und der hat Deutschland erst noch 300'000 Arbeitsplätze gebracht. Diese Dynamik wird nun von der Regierung Merkel mit der Laufzeitverlängerung für AKW abgewürgt. Das System Atom wirkt auch in Deutschland.